Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“**
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1850 | **Ahrensburg, Dienstag, den 21. April 1891** | **14. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 18. April. Im Monat März ist folgenden im Kreise Stormarn wohnenden Personen auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes die Altersrente gewährt worden: Schlachter u. Arbeiter Hinr. Friedrich Bartels in Herrenbranden 135 *M.*, Arbeiter Joh. Peter Friedr. Jürgens in Poppenbüttel 135 *M.*, Arbeiter Joh. Hinr. Friedr. Cölln in Oldesloe 135 *M.*, Arbeiter Joch. Hinr. Volstedt (Vollstedt) in Hammoor 163 *M.* 20 *J.*, Arbeiter Joh. Hinr. Wilh. Gerber (Gärber) in Neuhof 135 *M.*, Arbeiter Hans Carl Röwert in Badendorf 135 *M.*, Waschfrau Carol. Joh. Elis. Sonneberg, geb. Stender in Wandsbek, Feldstraße 135 *M.*, Arbeiter Joh. Hinr. Chr. Feddern in Lokfeld 135 *M.*, Arbeiter Hans Christopher, gen. Christian Rieken in Poggenlee 135 *M.*, landw. Arbeiter Christian Trettau in Gr. Wesenberg 135 *M.*, Arbeiterin Anna Marg. Gerken, geb. Stockhusen, in Dorf Lasbek 106 *M.* 80 *J.*, Tagelöhner Hans Hinr. Feddern in Barsbüttel 135 *M.*, Haushälterin Christ. Magd. Neher, geb. Meier, Wwe., in Rehhorst 106 *M.* 80 *J.*, Arbeiter (Tag.) Hans Christ. Schröter in Havighorst per Oldesloe 135 *M.*, landw. Arbeiter Joch. Hinr. Krogmann in Wilstedt 135 *M.*, Arbeiter Claus Hinr. Joch. Heerde in Grönwohld 135 *M.* Der Jahresbetrag dieser Renten ist 2131 *M.* 80 *J.*

* **Ahrensburg**, 18. April. Das Wetter macht nachgerade alle Hoffnungen zu Schanden, kaum lassen einige Sonnenblicke und wärmere Stunden uns aufathmen und mit neuem Vertrauen in die Zukunft blicken, so ändert sich auch schon wieder die Szene und grau in grau fließen Firmament und Athmosphäre ineinander. Die Auffassung gewinnt nach und nach mehr Anhänger, daß wir uns unversehens der antarktischen Zone um ein erkleckliches Stück genähert haben, denn der lange Winter will immer noch kein Ende nehmen. Nicht allein in der flüssigen Form des Regens träufelt das himmlische Naß zur Erde, sondern auch Schnee in wiederholten Auflagen bescheert uns der April. So am 17. d. M., wo das während des ganzen Tages herrschende Regenwetter, dessen Naß mit Schnee gemischt war, am Abend in einen regelrechten dichten Schneefall überging, der in so gewaltigen Flocken erfolgte, daß binnen Kurzem die Erde mit einer zollhohen Schneeschicht bedeckt war, die noch am andern Tage ihr sauberes Gewand über die Fluren gebreitet hielt. Eine melancholische Stimmung breitet sich über alles Lebende, bei dem Herumpatschen auf den durchgeweichten, morastigen und mit Wassertümpeln übersäeten Wegen fühlt der Mensch sich zur Amphibie herabgewürdigt und seine Existenz wird gewissermaßen zu einer froschartigen.

—* Auf dem Hofe Vorwerk machte sich der Wirthschaftselve v. Oldenburg am Sonnabend Vormittag an der durch Dampfkraft getriebenen Kreissäge zu schaffen und wollte ein Stück Brennholz durchschneiden. Hierbei kam er mit der rechten Hand der Säge zu nahe, welche ihm das vordere Glied des Ringfingers und die Spitze des Mittel- und Vorderfingers wegschnitt.

—* Die mit dem 1. April in Kraft getretene Regierungs-Polizeiverordnung betr. die Beleuchtung der auf den öffentlichen Straßen und Wegen verkehrenden Fuhrwerke durch Laternen wird anscheinend noch gänzlich außer Acht gelassen, da man sehr selten ein dieser Vorschrift entsprechend ausgestattetes Fuhrwerk sieht. Da schon verschiedene Gefährte, die der Vorschrift nicht entsprachen, polizeilich angehalten worden sind und deren Besitzer wegen Uebertretung zur Verantwortung gezogen werden dürften, machen wir darauf aufmerksam, daß Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung dienen, mit Laternen, welche vorn zu beiden Seiten anzubringen sind, Lastfuhrwerke mit einer Laterne linksseitig vorn am Wagen und Landfuhrwerke mit einer Laterne zwischen den Vorderrädern oder linksseitig vorn am Wagen deutlich beleuchtet sein müssen. Zuwiderhandlungen werden vorbehaltlich des Ersatzes allen durch dieselben entstandenen Schadens mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet. — Da nichts davon gesagt ist, daß bei Mondschein diese Vorsichtsmaßregeln wegfallen können, wird die Ausführung der Vorschriften auch bei hellem Wetter nöthig sein.

—* Am Dienstag, den 21. d. M., findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Zur Verhandlung steht: 1) Vorlage der Jahresrechnung für 1890/91 und Wahl von Revisoren; 2) Vorlage des Haushaltsplanes für 1891/92 und Beschlußfassung darüber.

—* Die weitere Ausgrabung der vorgeschichtlichen Grabstätte auf der Bünningstedter Feldmark, von welcher wir in vor. Nummer berichteten, ist auf behördliche Anordnung vorläufig eingestellt worden, um dieselbe im Beisein Sachverständiger vornehmen zu können. Eine Durchwühlung und Ausgrabung der Grundschicht hat glücklicherweise nur in kleinen Anfängen stattgefunden, so daß die Hoffnung auf weitere Funde noch besteht, wenn auch leider das Aeußere des interessanten Andenkens an unsere Vorahnen schon zerstört ist.

—* Am Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird eine Besichtigung der Manhagener Allee durch den Königl. Herrn Landrath stattfinden; die Wegepflichtigen der Strecke sind aufgefordert, dabei anwesend zu sein.

Oestliches Holstein, 18. April. Ueber einen in der Nacht vom Sonntag auf Montag vor. Woche in Giekau stattgehabten Raubmord gehen der „E. Z.“ folgende Einzelheiten zu: Am Sonntag Abend ziemlich spät stellten sich bei dem Gastwirth Fricke in dem Kirchdorfe Giekau (ungefähr 9 km von Lütjenburg entfernt) zwei Personen, anscheinend Handwerksburschen, ein und baten um ein Unterkommen. Beide führten Legitimationskarten bei sich, welche sie dem Wirth zur Aufbewahrung übergaben. Die Fremden begaben sich später auf den Heuboden, wo sie sich ihr Nachtlager errichteten. Der Kuhhirte unterhielt sich noch mit dem einen der Fremden und erfuhr von diesem durch Zufall, daß er eine ziemliche Summe Geldes mit sich führte, welche er vorsichtshalber in das Unterfutter seiner Kleidungsstücke eingenäht habe. Die Fremden begaben sich sofort zur Ruhe. Außer den beiden letztgenannten logirte noch ein anderer Fremder, ein Scheerenschleifer, im Hause, welcher sich unten im Kuhstalle ein Strohlager hergerichtet hatte. Dieser Scheerenschleifer hörte nach seiner späteren Aussage in der Nacht auf dem Boden wiederholtes Geräusch und ein Wimmern, ähnlich dem einer Katze. Am nächsten Morgen gegen 7 Uhr kam einer der Fremden, welche auf dem Boden schliefen, herunter. Er ließ sich vom Wirth die Schnapsflasche füllen und erklärte, weiter ziehen zu wollen; sein Kollege schlafe noch. Einige Stunden waren vergangen, ohne daß sich indessen der zweite Fremde sehen ließ. Der Wirth schickte Jemand auf den Boden, um den Genannten zu wecken. Man fand ihn leblos. Einen nähere Untersuchung ergab, daß der Mann dem Anschein nach erdrosselt war, denn am Halse zeigte sich die Strangulationsmarke und das ganze Gesicht war bläulich unterlaufen. Wie die Untersuchung der Leiche ergab, bestätigte sich der von Anfang an gehegte Verdacht einer stattgehabten Erdrosselung. Es wurde festgellt, daß ein Selbstmord ausgeschlossen, vielmehr die Strangulation durch einen Andern erfolgt sei. Eine genaue Durchsuchung der Kleider des Ermordeten ergab, daß nirgends, sei es im Unterfutter oder in den Taschen rc. Geld aufzufinden war; nur in dem einen Stiefelschafte fanden sich noch 25 *J.* Das Unterfutter, in dem der Erdrosselte nach seiner eigenen Aussage am Abend vor dem Schlafengehen das Geld wollte eingenäht haben, war vollständig heil und zeigte nirgends eine zur Aufnahme von Geldstücken geeignete Oeffnung. Es ist anzunehmen, daß der Mörder die Kleidung nachträglich mit der des Petersen gewechselt hat.

Kiel, 16. April. Der zum Generalsuperintendenten für Holstein ernannte bisherige oldenburgische Geheime Kirchenrath und Superindent Dr. theol. Ruperti aus Eutin hat bei seinem Amtsantritt eine Ansprache an die Geistlichen und Gemeinden in Holstein gerichtet, welche die „Kreuz.-Ztg.“ veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Aktenstück folgende charakteristische Stellen: „Ich hätte die Berufung in mein Amt unter euch nicht mit gutem Gewissen annehmen können, wenn ich nicht mit fester, fröhlicher Ueberzeugung in dem Bekenntnisse unserer theuren evangelisch-lutherischen Kirche stände, das mir nach allen Seiten hin für mein amtliches Handeln unter euch als die aus dem Worte Gottes genommene und mit demselben übereinstimmende Regel, und Richtschnur gilt. . . Dieses Erbe zu bewahren, es immer fröhlicher und lebendiger zu ergreifen, ist unsere heilige Aufgabe. Wir sollen deshalb offene Augen haben für die Feinde, die es bedrohen. Und diese kommen zunächst nicht von außen. Angriffe von außen haben einer lebendigen Kirche noch immer zu größerer Festigkeit und Kraft geholfen. Die Feinde, welche ich meine, tragen unsere Landeskirchen in ihrer eigenen Mitte, und jeder von uns soll sie zunächst bei sich selbst suchen. Es ist der Unglaube, der sich auf die Kanzeln drängt und der Kirche das Herz aus der Brust frißt; es ist der zügellose Subjektivismus, der einen jeden auf seinen Weg sehen läßt und die Gemeinsamkeit kirchlicher Arbeit unmöglich macht; es ist die Verworrenheit und Unklarheit, die Trägheit und Bequemlichkeit der Feigheit, welche das kirchliche Leben im Volke veröden läßt und den Einfluß unserer Kirche auf

---

Aus Irrung genesen. 40

Erzählung von **Frances Burnett.**
Autorisirte deutsche Bearbeitung.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Christiane zeigte überhaupt ein überraschendes Zartgefühl und einen seltenen Takt. Erst später lernte Mrs. Murdoch recht eigentlich kennen, welche Stütze und welchen Trost sie in ihr hatte. Ihre traurige Vergangenheit hatte die Letztere nur zu leicht geneigt gemacht, sich in schwierigen Lagen der Verzweiflung hinzugeben.

„Er ist wie sein Vater,“ sagte sie einmal. „Schon als Kind glich er ihm in seinem Wesen. Er ist zutraulich und vertrauensvoll, aber wenn er einmal in seinem Vertrauen getäuscht wird, dann ist Alles vorbei. Er hat jetzt die Hoffnung aufgegeben, wie es sein Vater that, ehe er starb; er wird nicht versuchen, sich aufzuraffen, zu leben.“

Murdoch versuchte in der That nicht, sich aufzuraffen, zu leben, aber er dachte auch nicht an den Tod. Sein Kopf war zu voll von anderen Gedanken, die ihn quälten; er vermochte einer einzelnen Idee nicht lange zu folgen. Zu tausenden stürmten sie ihm durch den Kopf, um bald nachher wieder zu entschwinden, als wären sie niemals da gewesen.

Nur ein Gedanke kehrte ihm stets wieder.

„Weshalb,“ pflegte er sich zu sagen, „weshalb mußte es nur so kommen? Was hatte ich gethan? Es war seltsam, daß unter so vielen ihre Wahl gerade auf mich fallen mußte. Ich hatte es kaum verdient. Es wäre für sie und auch für mich besser gewesen, wenn sie einen Anderen gewählt hätte.

Wie ihm die Tage in der Fabrik hingingen, er wußte es nicht. Die Leute begannen ihn verwundert anzusehen und machten oft wenig schmeichelhafte Bemerkungen, wenn er vorbeiging.

„Sein Vater ist verrückt geworden,“ hieß es hier und da; „will der's jetzt auch werden?“

Nur der seltsame Ausdruck seines Gesichts war es indessen, der den Leuten zu solchen Bemerkungen Anlaß gab; die ihm obliegenden Arbeiten verrichtete er nach wie vor. Aber die Tage waren ihm schrecklich. Zwar waren ihm auch die Nächte qualvoll und schrecklich genug, aber er fühlte sich in der Einsamkeit und Dunkelheit dennoch wohler, als im hellen Licht des Tages, in der lärmenden Umgebung der Arbeiter, beim Klange der Hämmer und dem Gerassel der Maschinen. Oft stand er im Maschinenraum vor der großen Maschine, ganz in sich versunken und wie bezaubert von ihrer gleichmäßigen, schwerfälligen, nimmer rastenden Bewegung. Bei einer solchen Gelegenheit trat er eines Tages der Maschine näher und immer näher, und in seinen Augen lag dabei ein so seltsamer Ausdruck, daß Floxham sich veranlaßt fühlte, ihn verstohlen zu beobachten. Schritt für Schritt trat er der Maschine näher und plötzlich machte er eine Bewegung, die Floxham zum Glück noch rechtzeitig bemerkte, um mit einem lauten Aufschrei auf ihn zuzuspringen und ihn zurück zu reißen.

„Was fällt Ihnen denn ein, junger Mensch?“ rief er ihm zu. „Sollen wir Sie denn mit zerbrochenen Gliedmaßen nach Hause tragen?“

Mit einem langen Athemzuge erwachte Murdoch aus seiner Betäubung.

„Ich wußte nicht, was ich that,“ sagte er. „Ich war mit meinen Gedanken wo anders.“

Bald hatte er sich in seinem ganzen Wesen so sehr verändert, daß, wenn er ausgegangen war, seine Mutter und Christiane oft die halbe Nacht hindurch wachend auf seine Rückkehr warteten, beide vor Furcht zitternd und von schrecklichen Gedanken gequält, denen doch weder die Eine noch die Andere Worte zu leihen wagte. Wenn sie sich so gegenüber saßen und durch ein Gespräch ihre Angst zu beschwichtigen suchten, blickte Jede verstohlen auf die Andere, und wenn ihre Blicke sich dann begegneten, pflegten beide wie bei einem bösen Gedanken ertappt erschreckt zusammenzufahren.

In einer solchen besonders schrecklichen Nacht erhob sich Christiane plötzlich von ihrem Sitz am Kamin, trat zu Mrs. Murdoch hinüber und warf sich vor ihr auf die Kniee.

„Ich möchte hinausgehen,“ sagte sie; suchen Sie — suchen Sie mich nicht zurückzuhalten.“

„Es ist Mitternacht,“ entgegegnete Mrs. Murdoch. „Und wohin wollten Sie jetzt gehen?“

„Ich weiß, wohin ich gehen will. Ich bitte Sie um Gottes Willen, lassen Sie mich gehen. Ich kann es nicht länger ertragen.“

Mrs. Murdoch betrachtete sie lange und nachdenklich; dann sprach sie einige seltsame, für Christiane grausame Worte.

„Sie thäten besser, zu bleiben, wo Sie sind. Sie sind es nicht, nach der er Verlangen trägt.“

„Nein, das weiß ich,“ entgegnete das junge Mädchen bitter. „Ich bin es nicht, nach der er Verlangen trägt; aber ich kann ihn doch aufsuchen und vielleicht gelingt es mir, ihn zu bewegen, daß — daß er nach Hause kommt. Und auch Sie könnten dann zur Ruhe gehen.“

Trotz Mrs. Murdoch's Bemühungen, sie zurückzuhalten, machte sie sich auf den Weg. Sie schien keine Furcht zu kennen und schritt in die finstere Nacht hinaus, als ob es so etwas wie Gefahr auf Erden nicht für sie gäbe.

Sie wußte, welchen Weg sie zu nehmen hatte, und diesen Weg schlug sie ein. Murdoch stand, wie sie erwartet hatte, vor

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

das Volksleben aufzuheben droht. Wir stehen aber in so schweren Zeiten, daß es die Anspannung aller Kraft gilt. Es scheint, als solle unser Volk durch eine große entscheidende Krisis gehen, die eine neue Periode unserer Geschichte heraufführt. Wir alle fühlen die tiefe Erschütterung, die durch unsere Volk geht, das Zusammenbrechen alter Ideen, alter Verhältnisse, das Aufsteigen eines Neuen. Alles ist in Bewegung. Unheimliche Kräfte sind entfesselt. Satanische Gestalten tauchen aus der Tiefe auf, die alles, was heilig und ehrwürdig ist, alles, was das Herz glücklich und selig macht, zerschlagen wollen, bis sie über dem Chaos des allgemeinen Ruins ihr höllisches Triumphgeschrei erheben können. Es gilt den Kampf um unser Volk, ob es diesen teuflischen Gewalten anheimfallen soll, oder aus dieser Brandung gerettet hervortauchen. Und da ist nur eins das Mittel der Rettung. Wir danken es der großartigen, tapferen Initiative unseres Kaisers, daß heilende wohlthätige Gesetze die äußere Entwickelung unseres Volkslebens aus dem unheimlichen Banne dämonischer Kräfte zu befreien anfangen. Aber die eigentliche Heilung muß tiefer greifen, als der Staat es vermag, muß das Herz fassen, und das kann nur das Evangelium von der Liebe Gottes in Christo."

Kleine Mittheilungen.

— Durch Abkratzen eines sog. Gerstenkorns am Auge zog sich ein Handlungsgehülfe in Schleswig eine Blutvergiftung zu, an welcher er innerhalb 12 Stunden starb.

— In Bramstedt wurde dem Bürgermeister Freudenthal, der sein Amt niederlegen wollte, eine persönliche Zulage von 1000 ℳ bewilligt.

— Im Korrektionshause zu Glückstadt verletzte ein Korrigende einen Genossen schwer durch einen Messerstich in den Unterleib und verwundete auch den Aufseher Hagge am Oberschenkel.

— In Ottensen hat sich der Zigarrenarbeiter Landwehr, der sich an der Gründung des kürzlich entstandenen „Hausarbeiter-Vereins" lebhaft betheiligt hatte und deshalb von den Zigarrenarbeitern in Verruf erklärt worden war, erhängt. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 noch im jugendlichen Alter stehende Kinder.

— Auf der Insel Röm herrscht seit 9 Monaten die Diphtheritis; 12 Kinder und 2 Erwachsene sind der Krankheit bereits erlegen.

— In Nienwohld brannte in der Nacht zum Mittwoch das Haus des Hufners Krohn nieder. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben, ein Pferd und sämmtliche Kühe konnten gerettet werden, dagegen fanden ein Pferd, 6 Schweine und sämmtliche Hühner in den Flammen ihren Tod.

— Auf dem Schottburger Kirchhof wurden dieser Tage die Ueberreste der vor einem halben Jahre als Selbstmörderin begrabenen Haushälterin Andersen ausgegraben. Die Obduktion soll ergeben haben, daß die Andersen sich in gesegneten Umständen befand. Der frühere Dienstherr der Andersen, Hofbesitzer Hansen in Skuelstrup, befindet sich wegen Verdachts des Mordes in Haft.

Hamburg.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag in der Hopfenstraße. Als ein dort wohnender Schlosser aus seinem Fenster in der vierten Etage sah, verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Im Falle schlug er auf eine eiserne Geländerstange, die ganz krumm gebogen wurde, und blieb dann vor einer Kelleröffnung liegen. Die schnell herbeigeeilten Nachbarn fanden den Unglücklichen dort mit gebrochenen Armen und Beinen liegen und sorgten für seine Ueberführung ins Krankenhaus. Trotz der schweren Verletzungen sollen die Aerzte Hoffnung auf Besserung haben.

— Ein an der Wandsbeker Chaussee wohnender Geschäftsmann, welcher seit Jahr und Tag von seiner Ehefrau getrennt lebt, erhielt zu seinem nicht geringen Erstaunen von seiner in der Rückertstraße in Eilbek wohnenden sog. bessern Hälfte ein Packet zugesandt, welches ein neugeborenes Baby enthielt. In dem dem Packete beigegebenen Begleitschreiben wurde der nicht gerade freudig überraschte Geschäftsmann aufgefordert, für die standesamtliche Anmeldung und das weitere Fortkommen des kleinen Weltbürgers Sorge zu tragen. Der Geschäftsmann brachte das Baby zwar vorläufig bei Verwandten unter, doch hat er das Geschehene bei der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht.

Deutsches Reich.

Bei der Berathung der Landgemeindeordnung im preußischen Abgeordnetenhause wurde bei § 73 die Bestimmung gestrichen: „Sofern die Gemeindevertretung die Anstellung eines besoldeten Gemeindevorstehers beschließt, kann dieser auch außerhalb des Kreises der Gemeindeangehörigen gewählt werden. In diesem Falle erfolgt die Wahl auf 12 Jahre." § 81, wonach die Wahl der Vorsteher auch durch Zuruf stattfinden kann, wenn kein Wähler Widerspruch erhebt, wurde gestrichen. Zu § 83 wurde ein Antrag angenommen, wonach vor der Bestätigung der gewählten Gemeindevorsteher und Schöffen durch den Landrath der Amtsvorsteher mit seinem Gutachten zu hören ist. § 104 bestimmt, daß die Sitzungen der Gemeindeversammlungen (Gemeindevertretungen) öffentlich sein sollen. Dies wurde mit 125 gegen 116 Stimmen dahin abgeändert, daß nur die Sitzungen der Gemeindevertretung, nicht auch die der Gemeindeversammlung öffentlich sein sollen.

Bezüglich der Vertheilung der Bevölkerung nach dem Geschlechte vollziehen sich in Preußen wie anderwärts allmälig Veränderungen. Nach den vorläufigen Ergebnissen der letzten Volkszählung befanden sich in Preußen unter je tausend mehr weibliche als männliche 1867: 9,6, 1871: 15,8, 1875: 13,8, 1880: 16,4, 1885: 18,8, 1890: 18,2. Bis zum Jahre 1867 war das männliche Geschlecht unter der städtischen Bevölkerung stärker vertreten als das weibliche; von 1871 ab war der Antheil des ersteren in den Städten zwar der Zahl nach schwächer geworden, jedoch immerhin verhältnißmäßig größer als unter den Bewohnern des platten Landes, und 1885 vertheilte sich die Bevölkerung in den Städten fast ebenso nach dem Geschlecht wie auf dem letzteren. Nach dem vorläufigen Ergebniß der letzten Zählung hat indessen keine weitere Zunahme des auf das weibliche Geschlecht entfallenden Bevölkerungsantheils stattgefunden; vielmehr hat bei der gesammten wie bei der städtischen Bevölkerung die Zahl der männlichen Personen stärker als die der weiblichen während des abgelaufenen Jahrfünftes zugenommen. Abgesehen von dem Letzteren ist noch in der auf den deutsch-französischen Krieg folgenden Zählungsperiode, in welcher Knabengeburten erheblich häufiger als sonst vorkamen, ein Rückgang des auf das weibliche Geschlecht entfallenden Bevölkerungsantheils im Staate, und zwar sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande, zu verzeichnen gewesen. Die weitere Verminderung der Verhältnißzahl des weiblichen Geschlechts bei der ländlichen Bevölkerung in der Zählungsperiode 1875/80 beruht, nach den Angaben des königlichen statistischen Büreaus, auf den zahlreichen Wegzügen nach den Städten.

Die Verhandlungen mit den reichsständischen Familien wegen Ablösung ihrer Steuerfreiheit sind schon seit einiger Zeit eingeleitet. Wie der Finanzminister Dr. Miquel gelegentlich der Berathung des Einkommensteuergesetzes in der Herrenhaus-Kommission erklärt hat, würde, wenn diese Verhandlungen zu keinem positiven Resultat führen sollten, die Staatsregierung zu einer einseitigen Regelung der Frage durch Erlaß eines Gesetzes übergehen.

Ausland.

Frankreich.

Die „Paix" bespricht die Flugschrift des Generals Boguslawski, bestreitet aber dessen Behauptung, daß Frankreich Deutschland in der Kriegsstärke überlegen sei. Das Blatt berechnet, daß Deutschland 7 Jahresklassen ausgebildete Soldaten zu 160 000 und 3 Klassen zu 174 000 Mann, wenn man 10 Jahre, nur 10 Jahre, berücksichtigt, ins Feld stellen kann, also zusammen 1 642 000. In Frankreich besitzen 7 Alterklassen je 105 000, die Klasse 1886: 140 000, 1887: 124 000, 1888: 124 000 Mann, zusammen 1 123 000. Es bleibt also ein Ueberschuß von 519 000 Mann zu Gunsten Deutschlands oder, wenn man die letzten 20 Jahre berücksichtigt, ein solcher von 1 Million Mann. Die „Paix" glaubt, der General habe seine Aufstellung nur zu dem Zwecke gemacht, um die Nothwendigkeit des zweijährigen Dienstes ins richtige Licht zu setzen. Die Lage sei sehr gefahrdrohend für Frankreich, wenn es nicht gelinge, die französische Kriegsstärke zu erhöhen. Man könne aber leicht 140 000 Mann Soldaten mehr ausbilden, wenn man, wie in Deutschland, einen Theil der Mannschaft nach zweijährigem Dienst entlasse.

Der „Radical" macht interessante Mittheilungen über die Entwickelung von Paris in 200 Jahren. 1675 zählte die Stadt schon 540 480, 1684: 543 270, 1718: 506 370, 1728: 567 030, 1738: 565 170, 1748: 553 350, 1758: 582 930, 1768: 559 890, 1778: 592 211, 1788: 599 640, 1798: 661 110, 1801: 547 756, 1817: 713 966, 1831: 785 862, 1836: 899 313, 1841: 935 261, 1846: 1 053 897, 1851: 1 053 262, 1856: 1 174 346, 1861 (nach Einverleibung einer Anzahl Vororte): 1 696 141, 1866: 1 825 274, 1872: 1 851 792, 1876: 1 988 806, 1881: 2 269 023, 1886: 2 344 556. Im Jahre 1886 lebten in Paris 180 253 Fremde. Von den Franzosen waren 749 188 in Paris, 66 779 in der Bannmeile und 1 216 642 in den Departements und Kolonien, 48 083 im Ausland geboren.

Rußland.

Zwischen einem Trupp polnischer Auswanderer, welche Nachts auf Kähnen über die Drewenz fuhren, und russischen Grenzsoldaten, welche dieses verhindern wollten, entstand ein Ringen, in Folge dessen der Kahn umschlug und sämmtliche Insassen ins Wasser fielen. Zwei Mädchen und ein Knabe ertranken. Der Kahnführer Müller aus Leibtisch wurde von den Grenzsoldaten halbtodt geschlagen. Die Auswanderer und der schwerverletzte Müller wurden nach der russischen Gerichtsstation Plock gebracht.

Der „Köln. Ztg." wird gemeldet, daß der Großfürst Michael auf der Fahrt nach Charkow, als ihm gemeldet wurde, daß seine Gemahlin bereits gestorben sei, in solche Aufregung gerieth, daß ihm eine Halsader platzte. (?)

Italien.

Das an den Italienern in New Orleans vollzogene Lynchgericht kam in der Donnerstagssitzung der italienischen Deputirtenkammer zur Sprache. In längerer Rede beantwortete Ministerpräsident Rudini die bezüglichen Anfragen der Abgeordneten Marinuzzi und Lucchini. Er gab einen Ueberblick über den sich an jenen Vorgang anknüpfenden Notenwechsel zwischen den Kabinetten von Rom und Washington und äußerte dann die Hoffnung, die Frage werde eine befriedigende Lösung durch Erfüllung der gerechten Forderungen Italiens finden. Selbst wenn diese Hoffnung aber täuschen sollte, meinte Rudini weiter, so würden sich hieraus doch keine weiteren Schwierigkeiten ergeben, nur müßte Italien das mit den Anschauungen in zivilisirten Staaten unvereinbare Verhalten der Unionsregierung alsdann tief beklagen, welche Erklärung von der Kammer mit lebhafter Zustimmung begrüßt wurde. In der That scheint es beinahe, als ob Italien zu einer solchen Charakteristik der Unionsregierung gelangen müßte, denn die jüngste Note, welche Staatssekretär Blaine dem italienischen Geschäftsträger in Washington wegen des schwebenden Streitfalles hat zustellen lassen, ist sehr gewunden abgefaßt. Sie entspricht in ihrer ganzen Haltung der Verschleppungstaktik, welche die Unionsregierung bislang dem Verlangen Italiens gegenüber, die Schuldigen von New-Orleans endlich vor die ordentlichen Gerichte zu ziehen, eingeschlagen hat. Ja, Blaine behauptet sogar, die Vereinigten Staaten seien gar nicht verpflichtet, Leben und Eigenthum der in ihnen wohnenden italienischen Unterthanen zu schützen, nicht einmal die Verpflichtung der Unionsregierung zur Entschädigung der Hinterlassenen der gelynchten Italiener will er ohne Weiteres anerkennen. In Rom dürfte man von dieser jüngsten Note Blaines kaum erbaut sein.

Amerika.

Aus New-York wird gemeldet, daß täglich viele Auswanderer nach Europa zurückgeschickt werden; die Regierung handhabt das neue Einwanderungsgesetz aufs Strengste. 500 europäische Einwanderer landeten in Halifax, um mit Benutzung der Eisenbahn in die Vereinigten Staaten einzutreten, wodurch sie sich der gesetzlich vorgeschriebenen näheren Prüfung ihrer Verhältnisse entzogen.

Weitere Nachrichten aus Newyork über die Influenza lauten, daß sich in der vergangenen Woche die Sterblichkeitszahl daselbst auf 1347 Personen gegen 731 in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres belaufen habe. Vom letzten Tage wurden 20 Todesfälle an Influenza gemeldet; die Gesammtzahl der der Epidemie in dieser Saison zum Opfer Gefallenen beträgt 356. Die Seuche grassirt besonders stark unter den Indianern in der Umgegend von North Yatoima (Washington.)

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Bovenstedt bei Hildesheim schnitt in der Nacht zum Donnerstag der Arbeiter Wedekin seiner Frau den Hals ab und erschoß sich dann selbst. — In Brüssel brach in der Nacht zum 15. in einem Hause an der Chaussee nach Antwerpen Feuer aus, bei dem fünf Personen umkamen. — Die Nachricht, daß der Lieutenant Blume wegen der Vorfälle in Naumburg zu drei Monaten Festung und 15 Jahren Zurücksetzung im Avanzement verurtheilt worden sei, wird für unrichtig erklärt. In dieser Sache soll noch kein Urtheil ergangen, sondern Blume wegen eines Duells zu drei Monaten Festung verurtheilt worden sein. — Im Staate Washington ist ein neuer Fall von Lynchjustiz vorgekommen. Eine Schaar von 40 maskirten Leuten stürmte ein Gefängniß und tödtete zwei verurtheilte Mörder, denen ein neuer Prozeß bewilligt worden war. — In dem Dorfe Hochzell waren jüngst zwei dreizehnjährige Schulknaben dabei, nach Art der Zimmerleute einen Balken taktmäßig mit Aexten zu behauen. Der eine Knabe hieb seine

---

dem Hause, in welchem Rahel Ffrench schlief. Sie trat auf ihn zu und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Was thun Sie hier?" fragte sie mit leiser Stimme.

Er wandte sich zu ihr um und warf ihr einen kalten, gleichgültigen Blick zu. Kaum schien es ihn zu überraschen, so ganz unerwartet und zu so ungewöhnlicher Stunde ihr dunkles, jugendlich schönes Gesicht vor sich zu sehen.

„Ich weiß es nicht," sprach er, ihre Frage beantwortend. „Können Sie es mir vielleicht sagen?"

„Wir haben bis jetzt auf Sie gewartet. Wir können keine Ruhe finden, so lange Sie nicht zu Hause sind."

„Sie bitten mich, nach Hause zu gehen und, wie es sich gehört, mein Bett aufzusuchen und zu schlafen? Meinen Sie denn, ich würde das nicht ohne ihre Aufforderung thun, wenn ich könnte? Immer wieder versuche ich mich von hier loszureißen und immer wieder komme ich hierher zurück. Ich sage mir des Abends: „„Es wird mich eine volle Stunde kosten, ehe ich zu dem Platz komme, von dem aus ich ihr Fenster sehen kann."" Das könnte einen Andern wohl zurück halten — mich hält es nicht zurück. Ja, es ist schrecklich, so unstät und ruhelos umherzulaufen und — und — Alles zu vergessen, worüber man nachzudenken sich vorgenommen hatte — es ist schrecklich."

„Kommen Sie mit mir nach Hause," sagte Christiane. „Wir wollen nicht sprechen, Sie können auf dem Sopha liegen und wir wollen Sie allein lassen. Ich möchte nur, daß Ihre Mutter endlich Ruhe fände."

Ein gewisses Etwas in ihren Worten und in ihrem Wesen schien ihn mehr und mehr zur Besinnung zu bringen.

„Was thun Sie hier?" fragte er endlich. „Es ist Mitternacht."

„Ich kenne keine Furcht. Ich konnte es nicht länger ertragen, zu Hause zu bleiben. Wir sitzen dort — — —"

Ein neuer Gedanke schien ihm plötzlich durch den Kopf zu fahren. Er unterbrach sie mit der Frage:

„Kamen Sie etwa, weil Sie fürchteten, ich könnte mir ein Leid zufügen?"

Christiane mochte darauf nichts erwidern, und nachdem er einige Sekunden lang vergeblich auf ihre Antwort gewartet hatte, fuhr er langsam fort:

„Ich habe selbst schon gedacht, ich könnte es thun — bisweilen wenigstens, aber ich habe stets den Gedanken daran bald wieder von mir abgeschüttelt. Sie brauchen sich nicht zu ängstigen. Der Gedanke, daß es — vielleicht — daß es das vielleicht nicht werth ist, hält mich stets vom Aeußersten zurück. Wenn ich erst klarer zu sehen vermag, werde ich meinen Schmerz verwinden. Ja, ich glaube, ich werde ihn verwinden, — wenn ich auch jetzt noch kein Ende abzusehen vermag. Aber — über kurz oder lang — wird es mir gelingen — und ich werde meinen Schmerz verwinden. Fürchten Sie also nicht, daß ich mir ein Leid zufüge. Wenn ich nicht getödtet werde — ehe ich alles überwunden habe — ich selbst werde mich nicht tödten. Ich denke, ich werde dereinst noch zu der Ueberzeugung kommen, daß es Alles in Allem das doch nicht werth war."

Die Thränen waren ihr über die Wangen geflossen, während sie ihm zuhörte, aber sie hatte sich beherrscht und durch keinen Laut, nicht einmal durch schnelleres Athmen ihre innere Bewegung ihm verrathen. Als er aber nach den letzten Worten eben im Begriff stand, sich umzuwenden, fiel plötzlich ein großer Tropfen auf die obere Seite seiner Hand. Er hielt inne und begann zu zittern.

„Gütiger Himmel!" rief er. „Sie weinen! Weshalb weinen Sie um mich?"

„Weil ich meine Thränen nicht zurückhalten konnte," entgegnete sie halb flüsternd. „Ich weine nicht oft. Nie habe ich bisher um irgend Jemand geweint."

„Ich werde Sie nach Hause begleiten," sagte Murdoch, langsam an ihrer Seite sich der Stadt zuwendend. „Weinen Sie nicht."

45. Kapitel.

„Schlimmer, als ich glaubte."

Etwa eine Woche später reiste M. Saint Meran wieder ab. Ffrench machte seinem Associe die bezügliche Mittheilung mit der geheimen Hoffnung, diesen dadurch etwas freundlicher zu stimmen; aber Haworth nahm die Nachricht ziemlich kalt und gleichgültig auf.

„Der kommt schon wieder," sagte er; darum brauchen Sie nicht zu sorgen."

Haworth glaubte das nicht allein; die öffentliche Meinung sprach sich allgemein dahin aus, daß M. Saint Meran zurückkehren würde. In den niederen Schichten der Broxtoner Gesellschaft war die herrschende Ansicht die, daß er nur für kurze Zeit verreist sei, „um sich einzurichten und sich seine Papiere zu besorgen," und daß er eines schönen Tages mit einem stattlichen Gefolge wieder erscheinen, Miß Ffrench ein gewaltiges Vermögen zu Füßen legen, und nach einer mit gebührender Pracht und Feierlichkeit zu begehenden Hochzeit nach nicht näher zu bezeichnenden „ausländ'schen" Gegenden mit ihr verschwinden werde.

In Rahel Ffrench's Lebensweise und in ihrem Wesen trat indessen nach M. Saint Merans Abreise keine merkliche Veränderung ein. Sie begann sogar mehr als bisher ihren gesellschaftlichen Pflichten und Verpflichtungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und ging dem entsprechend auch häufiger aus. Letzteres konnte freilich auch darin seinen Grund haben, daß sie sich zu Hause etwas gelangweilt fühlte. Haworth und Murdoch hatten ihre Besuche ganz und gar eingestellt, und eine gewisse drückende Schweigsamkeit schien nach M. Saint Merans Abreise auf dem

Axt in dem Balken fest und stürzte bei der Anstrengung sie zu entfernen, vorüber. Im selben Augenblick hieb der andere Knabe zu und spaltete seinem Genossen mit der scharfen Axt den Schädel. Der Getroffene wollte noch forteilen, um sich verbinden zu lassen, brach aber vor der Thür des Barbiers todt zusammen. — Der Schneider Matter aus Sennfeld bei Mannheim hatte sich vor dem Schwurgericht wegen bestialischer Mißhandlung seines Stiefsohnes zu verantworten. Er hatte eine Frau geheirathet, die ein voreheliches Kind besaß und ein Vermögen von 600 M. zu besitzen vorgab. Als sich letztere Angabe als unwahr erwies, mißhandelte Matter Frau und Kind in brutalster Weise. Unter Andern hatte er einen eisernen Hacken glühend gemacht, auf diesen ein heißes Stück Kuchen gesteckt und dies dem Kinde in den Mund gebracht, wodurch der unglückliche Knabe furchtbar verletzt wurde, da die Backe vollständig durchbrannte. Das Kind starb an den Mißhandlungen und Matter warf die Leiche in einen Bach. Die Bestie wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Bei der Aushebung in Reichenbach kam es zu Tumulten, da viele des jüngsten Jahrganges Wehrpflichtiger aus Langenbielau schon Morgens 7 Uhr betrunken in die Stadt kamen und schließlich Polizisten und Gendarmen angriffen. Die Tumulte dehnten sich bis in den Gestellungssaal aus, verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen, bei denen es nicht ohne Widerstand abging. Die Schuldigen sehen strenger Bestrafung entgegen. — Auch in Mühlheim i. B. kam es zu ähnlichen Exzessen. Ungefähr 30 Gestellungspflichtige widersetzten sich der Polizei und drangen mit Messern, Hacken und sonstigen Instrumenten auf die Beamten ein, wodurch diese gezwungen wurden, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Mehrere der Rädelsführer wurden verhaftet. — In einer chemischen Fabrik zu Erkner fand eine Explosion statt, wobei der Destillateur Giese getödtet und der Arbeiter Kosinski so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das entstandene Feuer wurde durch mehrere herbeieilende Feuerwehren so erfolgreich bekämpft, daß es auf das Destillationshaus beschränkt blieb.

800 Brandstiftungen, Profit der Brandstifter-Firma, in englischen Ziffern 90,000 Pfund Sterling, Bestand dieses „Feuerringes“ unter Leitung eines „Feuerkönigs“ und einer „Feuerkönigin“ 35 Jahre! Der Stifter des Geschäfts Culmer sen. starb vor 20 Jahren und nahm Abschied auf dem Sterbebette von seinen Campagnons, unter denen sich auch ein junges Mädchen befand, welches ihm das Geschäftsbuch überreichte, das damals nur 500 Brandstiftungen aufwies. Profit 24 000 Pfund. Der Alte schüttelte wehmütig das weiße Haupt und brach in Worte aus: „Ach! Ich dachte, es wäre mehr!“ und that den letzten Athemzug. Dies die Ergebnisse polizeilicher Nachforschungen in London, welche zur Verurtheilung von sechs Brandstiftern führten. Die alte Feuerkönigin Frau Wheeler hat sich unsichtbar zu machen verstanden und, als Mann verkleidet, eine Seereise angetreten, wie die Polizei vermuthet, nach Neuseeland. Bei dem Prozeß selbst kamen nur 20 Brandstiftungen, durch die drei Versicherungs-Gesellschaften zu Schaden gekommen waren, zur Untersuchung; aber ein siebenter Theilhaber des „Feuerringes“, der als „Kronzeuge“ fungirte, fertigte eine Liste von 800 gelungenen Unternehmungen an, unter ihnen als „Räucherungen“ bezeichnet. Die Scene war immer die Millionenstadt London. Culmer sen., der „Feuerkönig“, machte das erste Experiment, indem er ein Konfektionsgeschäft gründete und dies wiederholt immer unter verschiedenen Namen fortsetzte. Er brannte mehrere Male im Jahre ab, Papier und Paraffin boten das Material. Er war Vater von zwei Kindern, die er im Geschäft unterwies. Dann fand er eine Gefährtin, Miß Wheeler. Ihr Erstgeborener George wuchs ebenfalls zum Geschäft heran und als Betriebsdirektor von den anderen Helfershelfern erwählt, nach dem Bericht des „W. Extrablatts“, „weil er das dümmste und unschuldigst Gesicht besaß!“ Miß Wheeler verbesserte die Methode, und die Brandstiftungen wurden zumeist so eingerichtet daß sie erst eine Stunde, nachem der Anzünder sich entfernt zum Ausbruch kamen, der Miß Wheeler wurde als Belohnung für ihre „Verbesserung“ vom versammelten „Ringe“ zum Dank ein Diamantenschmuck geschenkt. Culmer jun., Sohn des verstorbenen „Königs“, verstand es, ein und dasselbe stark beschädigte Mobiliar öfter fünfmal hintereinander neu gefirnißt, zu versichern und abbrennen zu lassen. Auch kaufte er für jedes Feuer gute Gemälderahmen. Die Bilder dazu malte er selber „in raschen Zügen“. Einmal veranstaltete der „Ring“, wie er es nannte, eine „bona fide-Räucherung“ mit scheinbarer Lebensgefahr für sie selber als Brandleider. Der eine miethete ein Haus und versicherte das Mobiliar im Parterre, ein zweiter galt als Miether des zweiten Stockwerks als „möblirter Zimmerherr“, ein dritter verfuhr ebenso im dritten Stockwerk. Ein vierter paßte draußen auf und gab Feuerlärm, als der erste Brandschimmer sich zeigte. Culmer hatte seinen Genossen zuvor gesagt: „Ein Bericht wird in die Blätter kommen über unsere Rettung, und den zeigen wir dann der Versicherungsgesellschaft.“ 20 Liter Paraffin wurden verwendet, und im Nu brannte die Treppe und der Flur. A. rettete sich durch das Parterrefenster, B. ließ sich an einem bereitgehaltenen Betttuch aus dem ersten Stock herab, und C., der oberste möblirte Zimmerherr, erschien im Hemde jammernd am Fenster und wurde auf der Rettungsleiter heruntergeholt. Die alte „Feuerkönigin“ warf sich, um Hilfe schreiend, in die Wasserleitungs Cisterne, aus der schon nach zehn Minuten ein Feuerwehrmann sie erlöste. Die Komödie trug dem „Ring“ 179 Pfd. Sterling ein, und alle guten Herzen in London sympathisirten mit ihrer Lebensrettung. Es wird vermuthet, daß mit der Sprengung dieses Feuerrings die Summe der Enthüllung noch bei weitem nicht erschöpft sei.

Eine Feuersbrunst in Chicago. Der „Galignam Messinger“ bringt ausführliche Drahtberichte über den großen Brand, welcher das fünfstöckige Museum und Theater von Knohl und Middleron zu Chicago einäscherte. Im Theater wurde beim Ausbruch des Feuers gespielt. Die etwa 300 Zuschauer stürzten in wildem Schrecken die breite Treppe hinab, auf die sich auch die Besucher des Museums aus allen 5 Stockwerken drängten. In Unordnung stieß und trat man aufeinander, sodaß der einzige Ausgang verstopft zu werden drohte. Glücklicherweise besaß ein Schutzmann die Geistesgegenwart, die Ordnung herzustellen. Er zog seinen Revolver und drohte, den Ersten niederzuschießen, der sich weigere, seinen Weisungen zu folgen; dann hieß er jeden ruhig hinabgehen, und Alle gehorchten. Kaum war der Letzte unten, als auch die Treppe vom Feuer erfaßt wurde. Auch die menschlichen Schaustücke der „Wundersammlung“ kamen mit dem Leben davon. Das 900 Pfd. schwere „Fettweib“ war im Begriffe, den Zwerg, welcher auf den Ankündigungen als ihr Sohn bezeichnet ist, zum Fenster hinauszuwerfen, und konnte nur mit Mühe hiervon zurückgehalten werden. Die Albinodame Dola Lorenzo rannte vor Schrecken wild umher; man mußte sie einfangen, um sie zu retten. Auch der „Knabe mit dem Schweinskopf“ wollte sich in seinem Schrecken durchaus nicht gutwillig aus der Gefahr bringen lassen. Das Fettweib wurde auf der Straße, als sie sich in Sicherheit befand, ohnmächtig und mußte in einem Möbelwagen weggeschafft werden Eine riesige Boa Constrictor verbrannte, weil die Feuerwehrleute nicht auf die Dankbarkeit des Thieres zu rechnen wagten, in ihrem Glaskäfig. Binnen einer halben Stunde war das ganze Gebäude zusammengebrochen. Auf der andern Seite der Straße wohnten etwa 1000 Personen der Vorstellung im Haymarkettheater bei, welches von Rauch erfüllt wurde. Dank der Kaltblütigkeit der Leiter dieser Bühne wurden die Vorderthore geschlossen, und die Zuschauer unter Verhinderung jeder Pank zu den Seitenthüren hinausgeleitet. Auf den Straßen wohnten über 30,000 Menschen dem Schauspiel des Brandes bei.

Feuersbrunst. Brüssel, 16. April. Ueber das bereits mitgetheilte entsetzliche Brandunglück in der Vorstadt Laeken, das fünf Opfer forderte, liegen folgende Einzelheiten vor. Das niedergebrannte Haus in der Chaussee d'Anvers ist ein großes Miethshaus, in dem 16 bis 20 Arbeiterfamilien in zusammengepferchten Räumen wohnen. Stiegen wie Hausflur sind so enge, daß zwei sich begegnende Personen sich nicht ausweichen können. In der Nacht vom 15. zum 16. April nun, als alle Arbeiterfamilien in tiefem Schlaf lagen, brach im zweiten Stockwerk aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das in wenigen Augenblicken das ganze Stockwerk ergriff. Als der erste Alarmruf ertönte, stand das ganze Miethshaus in hellen Flammen. Die Bewohner des ersten Stockwerks konnten sich rasch auf die Straße retten, die des dritten Stockwerks fanden den Rettungsweg versperrt. Mehrere stürzten sich durch das Fenster auf die Straße hinaus und erlitten hierbei schwere Verletzungen. Als die herbeigeeilte Feuerwehr endlich Herr des Feuers geworden war und die ausgebrannten Räume durchsuchte, bot sich in der Wohnung des Arbeiters Debouck ein entsetzlicher Anblick dar. Der Arbeiter und seine Frau, seine 18jährige Tochter und sein 8jähriger Knabe wurden als verkohlte Leichen aufgefunden. In einem anderen Zimmer fand man die Leiche eines Pferdebahn-Bediensteten. Viele Personen, die sich mitten durch die Flammen retteten, erlitten zum Theil schwere Brandwunden.

Briefmarkenfälscher. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. gelangte am 15. d. M. die Briefmarkenfälschung, deren Entdeckung im Januar großes Aufsehen erregte, zur Verhandlung. Wegen derselben wurde der Steindrucker Valentin Bauer aus Höchst, der geständig ist, 16,000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. die übrigen Angeklagten erhielten wegen Verbreitung der gefälschten Marken je 9 Monate bis zu $2^1/_2$ Jahr Gefängniß.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Wandsbek. Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr am 14. April 1891 im „Eisenbahn-Hotel“ bei Herrn F. Petersen. Nachdem der Hauptmann die Versammlung eröffnet hatte, wurde von demselben der Jahresbericht vom 1. April 1890 bis zum 31. März 1891 verlesen. Danach zählte das Korps am 1. April 1891 72 aktive und 110 soziale Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind eingetreten 11 und ausgeschieden 12 aktive Mitglieder. Die Korpskasse hatte eine Einnahme von 825,85 Mk., eine Ausgabe von 799,85 Mk., mithin Bestand Ende März 1891 26 Mk. Die Unterstützungskasse hat einen Bestand von 2427,15 Mk., welcher zinstragend belegt ist. An Versammlungen sind abgehalten worden: 1 Verwaltungsraths- und 9 Kommandositzungen, sowie 10 Generalversammlungen. Zur Ausbildung wurden 18 Zug-Uebungen und 7 Korps-Uebungen abgehalten, außerdem 16 Samariter-Uebungen. 4 Alarmirungen ohne Thätigkeit und 4 Alarmirungen, wobei das Korps in Thätigkeit gekommen, sind abgehalten worden. Größere Feuer sind nicht vorgekommen, bei 2 Feuer auswärts hat das Korps Hülfe geleistet und zwar in Kl. Friedrichsberg-Hamburg und in Hinschenfelde. Vertreten war das Korps beim Schützenfest, bei 2 Fackelzügen, Sedansfest, Delegirtentag in Rellingen, Feuerwehrfest in Alt-Rahlstedt, sowie betheiligt in Schiffbek, Bramfeld, Barsbüttel und Stapelfeld. Am 25. September 1890 wurde das Stiftungsfest gefeiert, bei welchem drei Kameraden für 10jährige Dienstzeit ausgezeichnet wurden. Zwei neue Geräthe hat das Korps im Laufe des Jahres erhalten und zwar eine fahrbare Saug- und Druckspritze aus der Fabrik des Herrn Flader in Jöhstadt aus städtischen Mitteln angeschafft für 1600 Mk., und eine fahrbare mechanische Leiter, 18 Meter lang, dreitheilig, aus der Fabrik des Herrn Magirus in Ulm, aus freiwilligen Beiträgen und der Korpskasse zu 2200 Mk. angeschafft. Spritzen-, sowie Leiterproben sind auf dem Marktplatz und Zollgebäude in Gegenwart der städtischen Behörden, Feuerlöschinspektors Wernich und vieler Gäste zur größten Zufriedenheit abgehalten worden. Die im Samariterdienst von Herrn Dr. Morath ausgebildeten Mannschaften übten vor dem Korps am 20. März d. J. im Marienhof. Es wurde angenommen, es habe eine Gasexplosion stattgefunden, bei welcher Menschen betäubt wurden und Arm- und Beinbrüche und viele sonstige Verletzungen erlitten hatten. Diese Uebung wurde zur sehr großen Zufriedenheit ausgeführt. Nunmehr wurde die Abrechnung durch den stellvertretenden Hauptmann verlesen und die Neuwahlen vorgenommen. Es wurden einstimmig der Hauptmann und die Zugführer wiedergewählt, ebenso die Sektionsführer und ein Verwaltungsrathsmitglied. Zu Delegirten zum 7. Mai d. J. wurden der Zugführer Böhme und Steiger Bodde gewählt. Nachdem noch zwei neue Kameraden aufgenommen, wurde zur gemüthlichen Unterhaltung übergegangen.

Ahrensburg. Am Sonntag den 19. d. M. hielt die freiwillige Feuerwehr ihre ordentliche Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach dem vom Hauptmann erstatteten Bericht über die Thätigkeit der Wehr im verflossenen Jahre hatte dieselbe in diesem Zeitraum kein Feuer zu bekämpfen, sie wurde dreimal wegen auswärtiger Brände alarmirt traf auch zweimal auf den betr. Brandstätten in Bünningstedt und Bargteheide ein, kam aber nicht zum Eingreifen. Der weitere Dienst bestand in 8 Korpsübungen und der Theilnahme an einem gemeinschaftlichen Manöver in Delingsdorf. An den Uebungen nahmen zusammen 274 Mann theil, durchschnittlich also $30^4/_9$, ein Zeichen regen Diensteifers bei einem Mitgliederbestande von 39 Mann. Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 39, am Schlusse 38, das Ehrengericht hatte keine Veranlassung, in Thätigkeit zu treten. Die Geschäfte des Vereins wurden in drei Generalversammlungen und 6 Sitzungen des Verwaltungsraths erledigt. Das Inventar des Vereins, Geräthe und Ausrüstung, hatte am Schlusse des Vorjahres einen Buchwerth von 2817 Mk. 85 Pf., für Abnutzung wurde abgeschrieben 155 Mk. 10 Pf., für Neuanschaffungen traten hinzu 474 Mk., so daß der Werth des Eigenthums der Wehr sich am Jahresschlusse auf 3136 Mk. 75 Pf. belief, dem z. Z. ein Schuldenkonto von 830 Mk. gegenüber steht. Im Laufe des Jahres feierte die Wehr ihr 10jähriges Stiftungsfest, bei dem 13 Kameraden die Auszeichnung für 10jährige Dienstzeit erhielten. Zu diesem Feste wurde für das Korps eine neue Garnitur wollener Joppen angeschafft. — Der Bericht wurde ohne Debatte genehmigt. — Die vorgelegte Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 808 M. 96 ₰ und einem Kassenbestande von 42 M. 51 ₰ ab, zu Revisoren dieser Rechnung wurden Herr Zimmermeister Rughase und Kamerad Buck II, zu Revisoren der nächstjährigen Rechnung Herr G. Schmidt und Kamerad Ilse gewählt. — Die im vorigen Jahre gegründete Sonderkasse der aktiven Mitglieder (aus monatlichen Beiträgen a 10 ₰ gebildet) hatte eine Einnahme von 47,20 M. und keine Ausgabe; es wurde beschlossen, von dem Bestande 30 M. für die Unterstützungskasse bei der Sparkasse zu belegen; zu Revisoren der diesjährigen Rechnung wurden die Kameraden Thomas und Weiß gewählt. — Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, stellvertr. Hauptmann Griesenberg, 2. Rohrleiter Anderson und Rechnungsführer Blum wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Delegirten für den am 7. Mai in Nienstedten stattfindenden Delegirtentage des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren wurden Hauptmann Ziese und Kamerad Weiß, zu Stellvertretern der 2. Hauptmann Griesenberg und Kamerad Buck II gewählt. — Es wurden dann noch einige Angelegenheiten des Gauverbandes einer Besprechung unterzogen und dann die Versammlung geschlossen. Nachdem die Anwesenden noch eine kurze Zeit in fröhlichem Kreise bei einem Glase Bier verweilt und der Führer draußen noch eine kleine Exerzier-Uebung hatte vornehmen lassen, um sich über die Wirkungen der langen Winterruhe zu orientieren, ging die Versammlung um $7^1/_2$ Uhr auseinander.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) vers. roben- u. stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 4

Hause zu lasten. Ffrench selbst fühlte das, wenn er des Abends nach Hause kam, und fühlte sich dabei naturgemäß nicht sehr behaglich. Vielleicht fühlte es auch Miß Ffrench, wenngleich sie es niemals merken ließ.

Als Jenny Briarley eines Morgens mit dem unruhig schreienden Baby beschäftigt vor der Hausthür saß und nach längeren vergeblichen Versuchen, es zu beruhigen, plötzlich von ihrer ziemlich unerquicklichen Arbeit aufblickte, sah sie zu ihrer Ueberraschung die hell von der Sonne beschienene schlanke und anmuthige Gestalt Miß Ffrench's vor sich stehen. Sie war zu beschäftigt gewesen, um ihre Schritte zu hören, ein Wagen war nicht vorgefahren, und so kam ihr also der Besuch ganz unerwartet.

Jenny empfing denselben keineswegs so zuvorkommend, wie sich vielleicht hätte erwarten lassen. Der Bewunderung, mit welcher sie Rahel Ffrench einst betrachtet hatte, hatte sich im Laufe der Zeit ein scharf ausgeprägtes Gefühl des Mißtrauens beigesellt.

„Woll'n Sie zu uns?“ fragte sie ohne viele Umstände.

„Ja, ich will zu Euch,“ entgegnete Miß Ffrench.

Jenny stand auf und trat ein wenig zur Seite, um sie einzulassen; dann rückte sie, das Baby immer noch auf dem Arm haltend, mit vieler Mühe einen Stuhl für sie herbei.

„Woll'n Sie mit Muttern sprechen?“

„Wenn Deine Mutter beschäftigt ist, kann ich das, was mich herführt, auch mit Dir allein abmachen. Unsere Haushälterin sagt mir, Mrs. Dixon sei krank und da ich gerade vorbeikam, so dachte ich einmal einzutreten und mich zu erkundigen.“

Der Unglaube, mit welchem Jenny diese Erklärung aufnahm, war so stark, daß es selbst einem in alle Künste der Gesichtsverstellung Eingeweihten schwer geworden wäre, ihn zu verbergen, und Jenny gehörte zu diesen Eingeweihten nicht. Aber Miß Ffrench ließ sich selbst durch die deutlichsten Zeichen mangelnden Glaubens auf Jenny's Gesicht durchaus nicht in Verlegenheit bringen. Nachdem letztere sich gleichfalls gesetzt hatte, unterbrach sie das augenblickliche Schweigen mit einer ganz und gar unerwarteten Bemerkung. Sie berührte dabei das Baby zart mit der Spitze ihres Sonnenschirms — sehr zart in der That.

„Das ist doch ein außerordentlich hübsches Kind, nicht wahr?“ fragte sie mit so naiver Miene, als sei es ihr nur darum zu thun, ihre Erfahrung in diesem Punkte zu erweitern.

Aber Jenny nahm die Frage anders auf, als Miß Ffrench erwartet haben mochte.

„Nein,“ sagte sie, „'n hübsches Kind ist's nicht. 's ist 'n ganz guter Junge, aber von besonderer Schönheit ist bei ihm nicht viel zu merken. Schön sind sie alle nicht gewesen, und der hier ist fast der häßlichste. Ich sollt' meinen, Sie könnten das selbst sehen.“

„Oh, dann habe ich jedenfalls eine falsche Ansicht gehabt,“ entgegnete Miß Ffrench. „Ich glaubte eben, in dem Alter sehen alle Kinder eben so aus.“

„Ebenso wie der?“ fragte Jenny trocken. „Meinten Sie, Sie hätten auch so ausgesehen?“

Da der hier in Frage kommende junge Briarley ein recht dummes und wenig einnehmendes Gesicht und verschwommene, ausdruckslose Züge hatte und sich hauptsächlich nur durch einen großen und ungewöhnlich kahlen Kopf von einer höchstens für Phrenologen interessanten Gestalt auszeichnete, so mußte die Sache Rahel Ffrench jetzt freilich in einem anderen Lichte erscheinen.

„Vielleicht,“ entgegnete sie, „vielleicht habe ich von dem Gesichtspunkte aus die Sache noch kaum so recht betrachtet.“

Dann ging sie auf einen anderen Gesprächsgegenstand über.

„Wie geht es Mrs. Dixon?“ erkundigte sie sich.

„'s geht ihr weder besser noch schlechter, aber schreckliche Unruhe macht sie im Haus.“

„Das ist ja nicht gut. Wer pflegt sie?“

„Mutter. Sie ist die einz'ge, die mit ihr fertig werden kann.“

„Ist denn sonst Niemand da, den sie gern um sich hat — Dein Vater zum Beispiel?“

„Den kann sie nicht sehen, und er fürcht't sich auch, zu ihr zu gehen. Der einz'ge Mann, den sie jemals gern gesehen hat, das war Murdoch.“

„Ich erinnere mich allerdings, daß er mir einmal sagte, er stehe mit der alten Frau auf recht freundschaftlichem Fuß. Hat sie ihn jetzt noch ebenso lieb wie früher?“

„Das weiß ich nicht. Daß sie 'hn lieb gehabt hat, hab' ich ja überhaupt gar nicht gesagt. Lieb hat sie Keinen. Aber sie sagt, er hätt' 'n bischen mehr gesunden Verstand als die gewöhnlichen Leute.“

„Es ist ein hübsches Zeichen von Gutmüthigkeit von seiner Seite, daß er sie besucht und —“

„Besuchen thut er sie nicht. Er ist jetzt schon seit beinah' 'nem Monat nicht bei uns gewesen; er muß wohl selbst 'n bischen krank gewesen sein oder so 'was. Er liegt nicht im Bett und läuft 'rum und arbeit't auch, aber als ich 'n 's letzte Mal gesehen hab', da sah er aus bleich wie der Tod; vielleicht nimmt er gar auch noch 'mal so 'n Ende wie sein Vater.“

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Alt-Rahlstedt.

Monat März.

Geboren.

1. Tochter dem Arbeiter Johann Jürgen Heinrich Appel zu Hinschenfelde. 1. Sohn dem Arbeiter Hans Jakob Heinrich Niemeyer zu Hinschenfelde. 2. Tochter dem Arbeiter Friedrich Dabelstein zu Alt-Rahlstedt. 7. Tochter dem Käthner Johann Hinrich Christian Kunst zu Meiendorf. 7. Sohn dem Händler Carl Adolf Ehlers zu Stapefeld. 10. Sohn dem Zimmermann Johann Hinrich Willhöft zu Oldenfelde. 11. Sohn dem Arbeiter Johannes Christian Eduard Voß zu Hinschenfelde. 13. Tochter dem Zimmermann Johannes Hinrich Matthias Schröder zu Hinschenfelde. 14. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Dabelstein zu Meiendorf. 16. Tochter dem Arbeiter Franz Heinrich Johannes Dührkopp zu Hinschenfelde. 18. Sohn dem Maurer Carl Friedrich Wilhelm Scherz zu Alt-Rahlstedt. 20. Tochter dem Hofbesitzer Carl Heinrich Otto Kittel zu Alt-Rahlstedt. 22. Sohn dem Arbeiter Johann Peter Friedrich Witten zu Bräak. 25. Tochter dem Arbeiter Friedrich Hinrich Behn, Aufenthalt unbekannt. 31. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Stapelfeld.

Aufgeboten.

Am 10. Arbeiter Ludwig Carl Diedrich Holst zu Oldenfelde mit der Dienstmagd Anna Catharina Elisabeth Dülsen daselbst. 16. Landmann Ferdinand Friedrich Siemers zu Lohe mit der Hufnerstochter Bertha Hinsch zu Neu-Rahlstedt. 16. Der Dienstknecht Friedrich Ludolph Martin Hauschild zu Stapelfeld mit der Dienstmagd Maria Dorothea Goet daselbst.

Verehelicht.

Am 30. Arbeiter Ludwig Karl Diedrich Holst zu Oldenfelde mit der Dienstmagd Anna Catharina Elisabeth Dülsen daselbst.

Gestorben.

Am 2. Dachdecker Hans Claus Friedrich Westphal zu Stapelfeld, 54 Jahr 4 Monat 3 Tage. 4. Albertus Friedrich Eduard Christoph zu Tonndorf, 3 Monat 9 Tage. 7. Wittwe Anna Maria Baff, geb. Bohlen zu Alt-Rahlstedt, 80 Jahre 4 Monat 16 Tage. 8. Gärtner Johann Christian Bornhöft zu Meiendorf, 69 Jahr 7 Monat 15 Tage. 8. Das Kind Kunst, ohne Vornamen, zu Meiendorf, 1 Tag. 8. Ernst Adolf Linau zu Meiendorf, 11 Jahr 11 Monat 7 Tage. 7. Todtgeb. Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Hinrich Schmidt zu Hinschenfelde. 10. Ehefrau Anna Johanna Dorothea Kunst, geb. Mecklenburg, zu Meiendorf, 37 Jahre 9 Monat 12 Tage. 13. Ida Caroline Dabelstein zu Meiendorf, 1 Jahr 6 Monat 20 Tage. 14. Johannes Carl Adolf Ehlers zu Stapelfeld, 7 Tage. 15. Ehefrau Catharina Maria Eggers, geb. Hinsch zu Oldenfelde, 35 Jahr 5 Monat 25 Tage. 15. Franz Bruno Cornehl zu Hinschenfelde, 10 Monat 3 Tage. 15. Gastwirth Nicolaus Jacob Adolf Ahlers zu Lohe, 65 Jahr 6 Monat 7 Tage. 21. Unverehelichte Wilhelmine Elisabeth Klempau zu Stapelfeld, 22 Jahr 8 Monat 2 Tage. 22. Angnes Kittel zu Alt-Rahlstedt, 2 Tage. 25. Todtgeb. Sohn dem Landmann Hans Andreas Bernhard Hildebrandt zu Stapelfeld. 31. Arbeiter Friedrich Christian Sammann zu Tonndorf, 60 Jahr 5 Monat 7 Tage.

Anzeigen.

Betrifft: Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß besonders denjenigen Arbeitern, Arbeiterinnen und Dienstboten, welche der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg angehören, seitens der Arbeitgeber Marken in **unzureichender** Höhe in ihre Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung eingeklebt werden.

Ich mache daher wiederholt darauf aufmerksam, daß den obengenannten männlichen Versicherten wöchentlich eine 24 Pf.-Marke und den vorgenannten weiblichen Versicherten wöchentlich eine 20 Pf.-Marke ohne Rücksicht auf ihren thatsächlichen Verdienst einzukleben ist.

Arbeitgeber, die ihren Arbeitern Marken in unzureichender Höhe einkleben, werden mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Ahrensburg, den 14. April 1891.

Der Amtsvorsteher.
J. V.:
Ahrens.

Holz-Auction.

Am
Montag, 27. April 1891, Vormittags 10 Uhr,
werden im **Forstrevier Hagen Gehege Zuschlag** folgende Holzeffecten, als:

53 Haufen Latten,
18 dto. Bohnenstangen,
17 dto. Langholz,
5 dto. Erbsenbusch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Versammlungsort: an der **Brandstelle.**

Ahrensburg, den 18. April 1891.

Ahrens,
Gutsinspector.

Holz-Auction.

Am
Dienstag, den 28. April cr., Vormittags 10 Uhr,
werden im **Forstrevier Wulfsdorf Gehege Wulfsdorfer Tannen** folgende Holzeffecten, als:

ca. 150 Haufen Kiefern-Reeke und Bohnenstangen,
„ 40 Haufen Kiefern-Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Versammlungsort: beim Erbpächter **Willhoeft.**

Ahrensburg, den 17. April 1891.

Ahrens,
Gutsinspector.

Freiwillige
Versteigerung.

Am
Dienstag, den 21. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr,
werde ich im Saale des Herrn **Kröger** hierselbst **verschiedene Mobilien, als: 2 Sopha, 1 Eckschrank, 1 Tisch, 1 Schaukelstuhl, 1 zweithüriger Leinenschrank, 1 Sekretair, 1 Kochofen, 6 Gartenstühle und was sonst noch vorkommt,** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Ahrensburg, den 17. April 1891.

Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für **60** Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorten** 1 M. u. 1 M. 25 Pf., **prima Halbdaunen** nur 1 M. 60 Pf., **prima Ganzdaunen** nur 2 M. 50 Pf.

Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt **einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 Mk.**

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

!! Delicatessen !!

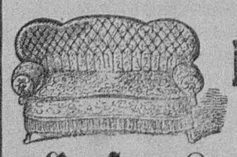
Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

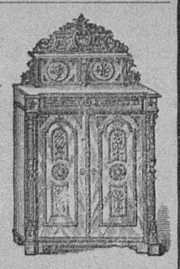
Landwirthschaftliche
Maschinen
aller Art
empfiehlt
Ahrensburg **H. Peemöller.**

Engl. Tüll-Gardinen
empfiehlt
in großer Auswahl
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Mobilien-Magazin



von
H. Griesenberg,
Tischlermeister.



Großes Lager aller Arten von Mobilien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

In Veranlassung des bevorstehenden Umbaues meines Ladens findet
vom heutigen Tage bis zum 15. Mai d. J.
grosser Ausverkauf
statt.

Für diesen Ausverkauf sind alle im Lager befindlichen Waaren bis aufs Alleräußerste in ihren Preisen heruntergesetzt. Jedes Stück und jeder Artikel hat seinen festgesetzten Preis, von welchem nicht abgewichen werden kann.

Verkauf gegen Baarzahlung mit 10 pCt. Rabatt.

Folgende Artikel sind in besonders großen Quantitäten vorhanden:
Buckskin-Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Buckskin-Joppen, Westen und Hosen, baumwollene Herren- und Knaben-Anzüge, extra starke englisch lederne Joppen, Westen und Hosen, Unterjacken, Unterhosen und -Hemden, wollene Kleiderstoffe, Cachemire, Cattune, Hemdentuche, Leinen, federdichte Inlettstoffe, Bettbezüge, Schürzenstoffe, weiße und bunte Gardinen.
Fertige Herren-Hosen schon von 1 Mk. 80 Pf. an bis 18 Mk.

Meiendorf. **F. Kröger.**

Großes Parthien-Lager
von August Mosehuus, Ahrensburg.
Empfehle als ganz besonders billig:
Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle
in allen Größen vorräthig, von 2,50 Mk. an.
1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf.
1 Parthie fein reinl. Betttuchleinen,
1schläfrig Meter 1,20 Mk.,
2schläfrig Meter 1,40 Mk.
Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

! Interessante Neuheit!
„Der neue Reichstag"
von
Joseph Kürschner,
432 Seiten kleinsten Formats in origineller Ausstattung,
enthaltend die **Portraits und Biographien** der Mitglieder des neuen Reichstags, die einschlägigen Paragraphen der Reichsverfassung, Wahlgesetz für den deutschen Reichstag, Geschäftsordnung des Reichstags, statistische Zusammenstellungen über die Wahlen, die Fraktionsstellung, den Beruf, das Alter, die Religion u. s. w. der Reichstagsabgeordneten.

Preis nur 40 Pfennig.

Vorräthig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**
Gegen Einsendung von 50 Pf., auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Bienenzüchter mache ich auf mein
„Apiol"
aufmerksam, und sende Interessenten gerne Prospekte frei ins Haus. 15
Apotheke in Ahrensburg.
Frucht.

Hochfeine Holländische
Flohm-Heringe
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
4. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Da die erste Sendung rasch vergriffen, erhielt ich soeben neue Sendung von
Resten
von Buckskin- 2c. Stoffen,
welche zu **Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken für Erwachsene und Knaben** passend, **sehr billig** abgegeben werden.

Ahrensburg, Manhagener Allee.
P. E. Lange,
Schneidermeister.

Selten günstige Gelegenheit!
Um zu räumen, offeriren **billigst**
hochstämmige Obstbäume u. Zwergobst
in größeren und kleineren Pflanzen.
Um zu räumen, kleine **Tannen** 1½—3 Fuß hoch, billigst. Haben auch noch einige **hochstämmige Rosen** abzugeben.

Nonne & Hoepker,
vorm. **H. Minges.**
Ahrensburg.

In der
Baumschule Hof Fabrik
sind zu billigen Preisen abzugeben:
Hochst. Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäume, hochst. Stachelbeerbäumchen, Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeer-Sträucher; niedrig veredelte Rosen in schönsten Sorten und **schönblühende Sträucher** jedlicher Art.
Aug. Runtzler.

Seradella, Erbsen, Wicken, Lupinen offerirt [Hco 3464]
Louis Gabriel, Hamburg VIII.

Wir suchen noch einige
Arbeiter und Frauen
zu Gartenarbeiten.
Nonne & Hoepker,
vorm. **Minges.**

Gesucht ein
junges Mädchen
gegen Gehalt zur Stütze der Hausfrau, familiäre Stellung wird zugesichert, von Volksdorf. Frau **P. Mahr.**

Lange Pflanzkartoffeln
und
Pflanzschalotten
hat zu verkaufen
Ahrensburg. **W. Köppen.**

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 16. April.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 19—20 Thlr., für Mittelwaare auf 18—19 Thlr. und für geringere Waare auf 17—18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 50—55 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 200 Rinder und 250 Schafvieh, von denen beim — und — Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 43 bis 44, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 45—47, Mittelwaare 47—48, Sauen Mk. 38—44 pr. 100 Pf. und Ferkel Mk. 43—44 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 10. bis incl. 16. d. Mts. 10500 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 550 Rinder und 6000 Schweine. Der Kälberhandel verlief träge. Am Markt standen 1060 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 75 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

März April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
18. 9 U. V.	764	+ 3.5	O
19. 9 U. V.	768	+ 4,7	O
20. 9 U. V.	771	+ 4,5	NO

Höchste Temperatur am 17. + 4,5 Gr.
„ „ „ 18. + 5,5 „
„ „ „ 31. + 7 „

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung" bereits am Mittwoch, den 22. April, Ausgabe am Expeditionsorte am Dienstag, den 21., Nachmittags. Anzeigen für diese Nummer werden bis zum 21., Mittags 12 Uhr erbeten.